

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Verzeichnis für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenhain, Braunsdorf, Buchharthswalde Grotzsch, Grumbach, Grumbach bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinshöndberg, Klipphausen, Lampersdorf, Linbach, Losen, Mohorn, Müllig-Königschen, Nussig, Neufrauen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berns, Sagsdorf, Schandewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Tanzenheim, Unterkörsdorf, Weistrapp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff. Druck und Verlag von Friedrich & Thomas, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inserenten: Curt Thomas, beide in Wilsdruff. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen. Insetionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

No. 23.

Donnerstag, den 22. Februar 1906.

65. Jahrg.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361 ff.) nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Meissen im Monate Januar d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate Februar d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt: 18 Mk. 38 Pfg. für 100 Kilo Hafer, 7 Mk. 88 Pfg. für 100 Kilo Heu, 5 Mk. 78 Pfg. für 100 Kilo Stroh.

Rönlige Amtshauptmannschaft Meissen, am 17. Februar 1906.

Donnerstag, den 22. Februar d. J., nachmittags 6 Uhr, öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus. Wilsdruff, am 21. Februar 1906.

Der Bürgermeister. Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 21. Februar 1906.

Deutsches Reich.

Eine Amnestie

zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars. Berliner Blätter zufolge soll für Preußen eine Amnestie am Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars in Kraft treten. Ohne Rücksicht auf den Charakter der Straftat soll mit Wirkung vom 27. Februar ein Strafverlaß für diejenigen Verurteilten eintreten, die wegen eines Vergehens oder einer Uebertretung auf eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Wochen, auf eine Haftstrafe bis zu sechs Wochen oder auf eine Geldstrafe bis zu 150 Mark erkannt ist. Die Verurteilten, die beim Erlaß der Amnestie bereits die gegen sie erkannten Gefängnis- oder Haftstrafen zu verbüßen begonnen haben, werden, soweit sie von der Amnestie betroffen sind, am Tage des Erlasses noch aus der Haft entlassen.

Eine provisorische Kaiserjacht.

Wegen des Umbaus der Kaiserjacht „Vogenzollern“ hat der Kaiser den Schnelldampfer „Danzburg“ der Hamburg-Amerika-Linie für die Dauer von sechs Monaten gechartert. Die Befahrung der „Vogenzollern“ geht während der Zeit des Umbaus der „Vogenzollern“ auf die „Danzburg“ über.

Die Gesamtleistung der evangelischen Mission

im Jahre 1905, allerdings einschließend der Arbeit an den nichtprotestantischen Völkern, berechnet D. Leonard im Januarheft der Miss. Review in einer verhältnismäßig genauen Statistik, die durch Beifügung der Zahlen für 1895 ein besonderes Interesse erhält. Danach ist ein Anstieg von 31451 (1895: 22631) Missionsstationen und 5560 (4028) ordinierte, 2630 (1477) nicht ordinierte (2578) unterbeiratete Missionsfrauen und 4306 (2578) unterbeiratete Missionsfrauen, von 4353 (4295) ordinierten und 89335 (55118) nicht ordinierten eingeborenen Helfern unterstützt, das Missionswerk treiben. Das bedeutet einen Arbeiterstab von über 100000 (66000) Menschen. Die Frucht ihrer Arbeit bilden 3066088 (2770801) Heidenchristen und 1196127 (788002) Schülern in 27835 (19384) Schulen. Das Gesamteinkommen der Mission aus der alten Christenheit wird für 1905 auf 76,7, für 1895 auf 54,5 Millionen Mark berechnet, zu denen noch eine Einnahme von Missionsfeldern in Höhe von 14 (6,1) Millionen Mark zu zählen ist. Auf Deutsch-Scandinavien setzte Berechnung zugrunde gelegt) 602 Missionen, 1017 Missionare, 127 unterbeiratete Missionsfrauen, 468577 Heidenchristen, 48086 Taufbewerber und 119746 Schüler, sowie eine Einnahme von 6,5 Millionen Mark aus der Heimat und 1,9 Millionen Mark aus der Heidenchristenheit. Leider schloß die Jahresrechnung von 11 unter den 24 deutschen Missionsgesellschaften mit einem Fehlbetrag von insgesamt 9,5 Millionen Mark ab.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Eine sehr interessante Nachricht kommt aus Südwestafrika, eine Meldung, die nun zu der Hoffnung berechtigt, daß der Abschluß der Kämpfe in unserer Kolonie bald bevorsteht. So wird nämlich berichtet:

Berlin, 20. Febr. Gouverneur Underquist telegraphiert aus Windhof: Cornelius v. Bethanien hat sich mit seinem ganzen Anhang bei Chamaß nordwestlich von Berleba gestellt unter der einzigen Bedingung der Zusicherung des Lebens mit Ausnahme von Mördern.

Cornelius war neben Hendrik Witbooi und dem nunmehr noch allein im Felde stehenden Morenga der gefährlichste Gegner unserer Truppen im Süden der Kolonie. Eine amtliche Darstellung sagt darüber: Mit Cornelius v. Bethanien ist einer der bedeutendsten Gegner ausgeschieden. Cornelius befand sich vom Juni bis September 1904 als Landeslandwirts beim Stabe des Obersten Deimling und nahm am Gefecht am Witerberg und der sich anschließenden Verfolgung teil. Rauschschalder wurde er in Spakro entlassen. Anfang März 1905 tauchte er zum ersten Male als Führer der Korobethanier auf und hat seitdem in unablässigen Streifzügen kreuz und quer durch die zerklüfteten Gebirge Südwestafrikas unseren Truppen viel zu schaffen gemacht. Nay der ihm beigebrachten Niederlage an der Actomas-Bay am 19. Januar wurde die Verfolgung bis in die letzten Tage durch verschiedene Abteilungen unermüdlich fortgesetzt, sodas Cornelius die Weiterführung des Kampfes wohl für aussichtslos hielt.

Wie Hauptmann Kiefoth fiel.

Einem in der „Kass. Ztg.“ veröffentlichten Briefe eines seit 3 Jahren in Deutsch-Südwestafrika dienenden Reiters namens Zell aus Rinsfeld entnehmen wir folgende interessante Schilderung: Vorgestern, am 17. Dezember, hatten wir bei Doasies wieder ein schweres Gefecht gegen Simon-Copper-Pottentotta. Unsere Kompanie hatte wieder 3 Tote und 2 Schwerverletzte. Als erster fiel unter Hauptmann Kiefoth. Er kniete dicht halblinks neben mir, und beobachtete den Feind mit dem Feldstecher. Er machte mich fortwährend auf einen Kerl aufmerksam, welcher fortwährend nach uns schob. Da piff mir eine Kugel dicht am linken Ohr vorbei und traf unsern Hauptmann in den Hinterkopf. Meine nächste Regel hatte ihn aber schon gerächt. Ich habe mir den Feind nachher angesehen, er hatte auch einen Bauchschnitz, neben ihm lag ein Gewehr Modell 71. Dana fiel Sergeant Schmeißer, Brustschuß, und Reiter Berger, Kopfschuß. Berwandel wurden Unteroffizier Matheisen und Herrlicher Sapping, letzterer durch Kugenschuß und Schuß durch den rechten Fuß. Von unserer Kompanie waren ungefähr 25 Mann beteiligt, davon 5 Mann Verlust, sind also 20 Prozent Abgang. Jetzt sind sämtliche Wasserstellen von uns besetzt, und wenn es nun acht Tage lang nicht regnet, müssen die Schakale sich entweder ergehen, oder sie müssen verdursten, und so not auch der Regen tut so hoffen wir alle, daß es noch nicht regnet. Im übrigen bin ich gesund und kriegstoll, das Beste ist, ich kapituliere gleich noch einmal auf 3 Jahre.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

An dem Feindzuge gegen die Herero hat sich auch der schweizerische Ingenieur Leutenegger beteiligt. In dem ersten Hefte der vom Großen Generalstabe herausgegebenen Geschichte dieses Krieges, das dem „Siegeszug der Kompanie Franke“ gewidmet ist, liest man darüber folgendes: „In Staribib fand Hauptmann Franke die Lage verhältnismäßig friedlich und den Platz selber nicht bedroht, die Kompanie konnte deshalb sofort auf Omaruru weitergehen. Es fehlte indes ein Führer für die Artillerie.

Da erbot sich ein Ingenieur der Diabibahn, Namens Leutenegger, der schweizerische Artillerieoffizier war, freiwillig zur Uebernahme dieses Kommandos. Hauptmann Franke willigte ein und hat, wie er schreibt, „dies nie bereut“; der neue Führer leistete überall den Deutschen treue und bewährte Waffenbrüderschaft. Die Ausrückerstärke der Kompanie stellte sich nach diesem Umtausch auf sieben Offiziere, zwei Aerzte, 126 Mann mit einem Feld- und einem Gebirgsgepäck, sowie einem Oshenwagen. Die Artillerie hat sich dann unter Leuteneggers Kommando gut gehalten.“ So liest man in dem Gefechtsberichte von Omaruru: „Der Widerstand, den die Schützen fanden, war außerordentlich jähe; unter dem Schutze des Artilleriefeuers begann die Kompanie von neuem vorzugehen. Die Wirkung der Geschütze war jetzt vorzüglich, dank der ruhigen, sicheren Leitung durch den schweizerischen Leutnant Leutenegger, obwohl dieser mit den deutschen Verhältnissen nicht vertraut war und hier in seinem ersten Gefecht stand.“

Eine sozialdemokratische Absuhr in Halle.

Aus Halle schreibt man: Eine besonders scharfe Absuhr holte sich in der Stadterordneten-Sitzung am Montag der sozialdemokratische Stadtverordnete, Reichstagsabgeordnete Thiele, als er bei Beratung des Polizeireglements seine Angriffe gegen den Leiter der hiesigen Exekutivpolizei, Ober-Polizeikommissar Weydemann, wiederholte und dessen Pensionierung beantragte. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung führte Bürgermeister v. Holly aus, die Angriffe des Herrn Thiele entsprängen lediglich persönlichem Hass gegen den Oberpolizeikommissar, der mehrfach gegen Thiele vorgehen und dessen Bestrafung herbeiführen mußte. Die Behauptungen Thieles könnten nicht mehr einfach als völlig unwahr zurückgewiesen werden, sonder müßten einmal als das bezichtigt werden, was sie sind, dreiste Lügen, die man sich schämen sollte, auszusprechen. Der Antrag Thiele, einen verdienstvollen Beamten und Ehrenmann einfach aus dem Amte zu entfernen, weil persönliche Abneigung gegen ihn bestiege, zeige, welche Idee Herr Thiele sich von dem sozialdemokratischen Zukunftsstaate mache. Bürgermeister v. Holly stellte auch die öffentliche Benutzung steuermäßiger Feststellung zur Beurteilung der Persönlichkeit Thieles in Aussicht. Thiele erwiderte nur, daß er annehme, die scharfen Worte, wie dreiste Lügen, sollten ihn persönlich nicht treffen.

Ausland.

Vom Peterspfennig.

Unter den Vändern, die Pius IX. und Leo XIII. reichlichen Peterspfennig spendeten, stand früher Frankreich voran. Das hatte sich gründlich geändert, als Leo XIII. 1892 die französische Republik anerkannte und die Katoliken zum Gehorsam gegen die republikanische Staatsform aufrief. Die frommen Royalisten streikten, und ihre sonst so reichen Spenden nach Rom blieben aus. Das hatte mehrfache Klagen und Schilderungen der bedrängten finanziellen Lage des Papstes auch in anderen Ländern, z. B. Deutschland zur Folge. Nunmehr, angesichts der Lage der katholischen Kirche in Frankreich, scheinen die Streikenden wieder einzulenken. Wenigstens meldet die liberale Presse aus Rom, der dort zum Besuch ad limina eingetroffene Bischof von Amiens habe Pius X. einen Peterspfennig von 40000 Franken